



Um jedem Gast gerecht werden zu können, hat Tagespflegeleitung Sebastian Raasch sich für das segregative Konzept entschieden.

In getrennten Gruppen

DIE ASB-TAGESPFLEGE LANGENHORN FOLGT konsequent dem segregativen Pflege- und Betreuungskonzept. Dies ist nicht ihr einziges Alleinstellungsmerkmal. Tagespflegeleitung Sebastian Raasch hat sich entschieden, auch Menschen zu betreuen, die sehr stark an Demenz erkrankt sind.

TEXT: SONJA THIELEMANN

Am Esstisch in der großen ‚Wohnstube‘ sitzen zehn Gäste und sprechen über das Tagesgeschehen. Es ist später Vormittag in der ASB-Tagespflege Langenhorn im Norden Hamburgs und Zeit für die Zeitungsrunde. Zwei Räume weiter fällt der Blick in die ‚Gute Stube‘, wo zwei Herren und drei Damen so genannte Kratzbilder – unterstützt von einer Betreuungskraft – malen. Die zwei Gäste aus der ‚Bauernstube‘ haben sich bereits auf dem Weg zu ihrem täglichen Spaziergang gemacht.

Insgesamt hat die Tagespflege Langenhorn Platz für 17 Gäste, die dem segregativen Pflege- und Betreuungskonzept folgend in drei Gruppen aufgeteilt sind. Welcher Gast, welche Gruppe be-

sucht, entscheidet der Grad ihrer Demenz – keine, leichte, mittlere oder starke Demenz. Anhand von Beobachtung und Befragung werden die Gäste regelmäßig überprüft. „So können wir wirklich jedem Gast gerecht werden und jeder kann so sein wie er will“, sagt Tagespflegeleitung Sebastian Raasch. Anders als in integrativen oder teilsegregativen Einrichtungen, sind die Gäste und Mitarbeiter einer Gruppe fest zugeordnet. Zudem besuchen die Gäste der beiden kleineren Gruppen die Tagespflege an fünf Tagen in der Woche. Die sei Voraussetzung, so Raasch. So könnten die Gäste, bei denen die Demenz weiter fortgeschritten sei, besser gefordert und gefördert und der Verlauf herausgezögert werden.

Angebot auch für sehr stark demenziell erkrankte Menschen

Das Konzept der ASB-Tagespflege Langenhorn war von Anfang an darauf ausgerichtet, auch stärker demenziell Erkrankte Gäste aufzunehmen. Das liegt zum einen am beruflichen Hintergrund von Tagespflegeleitung Raasch, der unter anderem gerontopsychiatrische Fachkraft ist, und zum zweiten am Marketingansatz des Alleinstellungsmerkmals. „Wir wollten uns von den Mitbewerbern unterscheiden“, so Raasch. Das sei ihnen auch gut gelungen, die Nachfrage sei sehr hoch.

Gestartet ist die Einrichtung in Hamburg 2016 aber erst einmal mit nur zwei Gruppen, da Sebastian Raasch davon ausgegangen ist, dass die sehr stark de-

ASB-TAGESPFLEGE LANGENHORN IN HAMBURG

Die Tagespflege arbeitet nach dem segregativen Pflege- und Betreuungskonzept

- Eröffnung: September 2016
- Plätze/Gäste: drei Gruppen mit insgesamt 17 Gästen (von Montag bis Freitag)
- Größe: 300 Quadratmeter
- Personalstruktur: Einrichtungsleiter, Pflegefachkräfte, Betreuungskräfte, Koch, Hausmeister, Fahrer
- Personalschlüssel: 1:4
- eigener Fahrdienst



Welcher Gast in der Tagespflege Langenhorn, welche Gruppe besucht, entscheidet der Grad ihrer Demenz.

menziell erkrankten Menschen überwiegend im Heim sind. Dem sei aber gar nicht so. „Viele pflegende Angehörige haben häufig noch nicht einmal Unterstützung durch einen Pflegedienst, da die Mitarbeiter keine Zeit haben, sich auf die speziellen Bedürfnisse der Menschen mit Demenz einzulassen“, so Raasch. Ihm ist wichtig, die vollstationäre Pflege nicht ausspielen zu wollen. Aber für Angehörige, die ihren Mann oder ihre Frau so lange wie möglich in der Häuslichkeit betreuen möchten, brauche es ein Angebot.

„Es sind immer die pflegenden Angehörigen, die entscheiden, wie lange sie die Situation in der Häuslichkeit noch aushalten können. Wir als professionelle Tagespflege können das sehr lange mittragen“, sagt Einrichtungsleiter Raasch. Sein Ansatz lautet: Die Tagespflege stellt sich auf die Besucher ein, sie muss das dafür nötige Umfeld und das passende Angebot schaffen. Mittlerweile gäbe es bereits Gäste, die schon alle drei Gruppen durchlaufen haben.

Konzept bietet die Möglichkeit, differenziert zu arbeiten

„Damit Mitarbeiter und Besucher zufrieden sind, muss der Rahmen stimmen“, so Raasch. Keiner solle sich überfordert fühlen. Es müsse frühzeitig konzeptionell überlegt werden, wie sollen die Menschen mit schwerer Demenz betreut werden, welche konzeptionellen Grundlagen und räumlichen Bedingungen benötigt es dafür. Die Tagesstruktur

sowie die Architektur müssen an das Konzept und die Gäste angepasst sein. „Jede Einrichtung muss wissen, was sie möchte. Als Leitung muss ich mir darüber im Klaren sein, was für eine inhaltliche Ausrichtung meine Tagespflege haben soll“, so Raasch. Und das müsse sich auch im Konzept widerspiegeln. Die Tagespflege Langenhorn bezieht sich in ihrem Konzept auf den personenzentrierten Ansatz von Tom Kitwood. „Wir müssen uns anpassen und nicht der Mensch mit Demenz“, so Raasch.

Einen wichtigen Vorteil des segregativen Ansatzes sieht Raasch in der Möglichkeit des differenzierten Arbeitens. „Menschen mit einer fortgeschrittenen Demenz finden bei uns einen Lebensraum, indem sie nicht ständig mit ihrem ‚Andersein‘ konfrontiert werden.“ Das führe zu einer Ich-Stärkung des Gastes, so Raasch, ob jemand seine Zahnprothese rausnehmen, mit den Händen essen oder seine Jacke anbehalten würde – alles werde akzeptiert und toleriert.

Durch die feste Zugehörigkeit zu einer Gruppe, können sich die Mitarbeiter wirklich auf diese Zielgruppe einlassen. So würde ein wohlwollendes Umfeld geschaffen, indem ein Wir-Gefühl entstünde. In gemischten Gruppen seien die Mitarbeiter sonst immer nur am Ausgleichen und Deeskalieren zwischen den Gästen. In Langenhorn bildet die jeweilige Gruppe eine Einheit und erfährt so keine öffentliche Trennung, zum Beispiel bei den Mahlzeiten wie bei teil-segregativen Tagespflegen häufig der Fall ist.

Regelmäßige Schulungen zum Thema Integrative Validation

Damit das Konzept funktioniert, braucht Sebastian Raasch Mitstreiter, die ein Grundverständnis und eine beherrschende Haltung für Menschen mit Demenz mitbringen, innovativ arbeiten wollen und Reflektionsbereitschaft mitbringen. Wichtig sei, dass die Mitarbeiter sich weiterentwickeln, fachlich, aber auch personenzentriert. Einmal im Jahr werden zum Beispiel alle Mitarbeiter – von der Pflege- bis zur Reinigungskraft – im Themenfeld Integrative Validation geschult.

„Aber es braucht auch eine Tagespflegeleitung, die qualifiziert ist und eine Haltung hat“, so Raasch. Leitungskräften sollte bewusst sein, dass sie die Einrichtung nach unten prägen. Sebastian Raasch, selber Krankenpfleger, Gesundheits- und Pflegemanager, ausgebildet im Demenz-Balance-Modell nach Klee-Reiter und der DCM-Methode, ist ein gutes Beispiel dafür. Konzeptionell und fachlich gut ausgebildet, kann er andere für seinen Visionen begeistern. Und sein fachliches Know-how gibt den Mitarbeitern Sicherheit. ✨



Kontakt zu Sebastian Raasch:
sebastian.raasch@asb-hamburg.de,
asb-hamburg.de